

Sektion 15: Zugänge zu Schrift und Schriftlichkeit

Leitung: *Sarah Jagemann (FU Berlin); Susanne Riegler (Universität Leipzig); Lis Schüler (FU Berlin)*

Programm

Montag, 16.9.2024

- 10.15-10.30 Uhr Begrüßung und Einführung durch die Sektionsleitung
- 10.30-11.10 Uhr Franziska Herrmann: Schreiberfahrungen – Phänomenologische Analysen zu Schreibprozessen im Deutschunterricht
- 11.10-11.50 Uhr Mareike Teuscher: Orientierungen zum Handschreiben und zur Handschrift – Ergebnisse einer explorativen Studie zu Bezugsproblemen und Deutungsmustern von Schüler:innen
- 11.50-12.30 Uhr Jan Thomas Röhrig: „Für mich sieht das richtig aus“ – Ein empirisch entwickeltes Modell zu kognitiven Repräsentationen orthografischen Wissens von Kindern in der Primarstufe

Pause

- 13.45-14.25 Uhr Anke Reichardt & Patrick Schreyer: Aufgabenbearbeitung zum Rechtschreiben in der Grundschule – eine videobasierte Untersuchung zum fachlichen Interagieren und zu Passungsverhältnissen im Unterricht
- 14.30-15.10 Uhr Franziska Bormann: Lehr-Lerndialoge über das Schriftsystem
- 15.15-15.55 Uhr Candy Friedrich: Didaktische Artefakte in der Interaktion – Einblicke in den Rechtschreibunterricht der Grundschule

Dienstag, 17.9.2024

- 13.45-14.25 Uhr Melanie Bangel, Nadine Cruz Neri, Barbara Lang & Astrid Müller: Strukturorientierte Zugänge zum Wortlesen und -schreiben
- 14.30-15.10 Uhr Tanja Šutalo: „Das <ck> in Wecker [...] ist ein Silbengelenk.“ – Einblicke in Worterklärungen von Lernenden mit LRS auf Basis eines strukturorientierten Lese- und Rechtschreibtrainings
- 15.15-15.55 Uhr Viktoria Michels: Schreiben Schüler:innen mit schwachen sprachlichen Voraussetzungen bessere Texte, wenn sie Textverarbeitungsprogramme und deren interne Hilfsmittel nutzen?

Mittwoch, 18.9. 2024

- 10.15-10.55 Uhr Dana Kirch: KoRevi – Fachspezifische professionelle Kompetenzen von Grundschullehrkräften im Rechtschreibunterricht videobasiert erfassen
- 11.00-11.40 Uhr Anna-Katharina Widmer, Sara L. Fornol & Miriam Hess: Aufgabenauswahl für den Orthografieunterricht – Nach welchen Kriterien gehen Grundschullehrkräfte vor?
- 11.45-12.30 Uhr Dorothea Kusche: „Ich finde es krass, dass aus meiner Sicht nur im Schulkontext so ein Riesenhype gemacht wird um die Rechtschreibung“ – Rechtschreiblehrende zwischen Norm(en) und Verantwortung

Pause

- 13.45-14.25 Uhr Johanna Ingenerf: „Da muss man halt sehr drauf achten, dass man die Kinder in die richtigen Bahnen schiebt“ – Deutungsmuster von Lehrkräften der Primarstufe zu Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht
- 14.30-15.10 Uhr Sandra Schwinning & Sarah Jagemann: „Es gibt viele Kinder, die sich halt nicht so lange konzentrieren können und Schreiben ist, glaube ich, sehr, sehr anstrengend“ – Schreibdidaktische Überzeugungen von Lehramtsstudierenden im Kontext von Inklusion
- 15.15-15.55 Uhr Abschlussdiskussion

3. „Für mich sieht das richtig aus“ – Ein empirisch entwickeltes Modell zu kognitiven Repräsentationen orthografischen Wissens von Kindern in der Primarstufe

Das von Schüler:innen erworbene orthografische Wissen ist ein zentraler Gegenstand orthografiedidaktischer Forschung (z. B. Fay, 2012; Hoffmann-Erz, 2014). Für das Wortschreiben sind dabei besonders diejenigen Anteile des Wissens relevant, die von Schüler:innen im Prozess für Schreib- oder Korrekturentscheidungen tatsächlich genutzt werden. Schriftliche Befragungen zur Nutzung orthografischen Wissens beim Wortschreiben (z. B. Scheerer-Neumann, 2004) erheben bereits den Teil des Wissens, der von Schüler:innen spontan und schriftlich expliziert wird (explizites Wissen). Krebs (2013) und Hanisch (2018) zeigen aber, dass sich das von den Kindern explizierte Wissen häufig nicht mit ihren Schreibprodukten deckt, implizite Wissensanteile den Wortschreibprozess und damit das Rechtschreibkönnen also wesentlich mitbestimmen. Wie explizite und implizite Anteile orthografischen Wissens im Prozess des Wortschreibens genutzt werden, ist eine nach wie vor ungeklärte Frage. An diese Forschungslücke schließt das vorliegende Dissertationsprojekt an. Es entwirft dazu einen methodischen Zugang, der möglichst nah am Prozess des Treffens von Schreibentscheidungen liegt. Zentrales Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines empirisch fundierten Modells, das die Verwendung impliziter und expliziter Wissensanteile bei Wortschreib- und Korrekturentscheidungen erklärt.

Das Forschungsdesign ist explorativ und querschnittlich (Klassen 1–4) angelegt. Im Zentrum stehen 56 videografierte Interviews mit jeweils zwei Kindern, die sich über die Rechtschreibung diktiertter Echt- und Pseudowörter abstimmen. Mit dem Ziel der empirischen Modellbildung erfolgt die Auswertung der Daten nach dem Schema der Grounded Theory (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2021). Pausen und Bursts im Wortschreiben z. B. geben Hinweise, in welchen Phasen des Wortschreibens komplexe kognitive Prozesse stattfinden oder in welchen automatisiert geschrieben wird. Die mündlichen Aushandlungsprozesse geben gleichzeitig Einblick in das orthografische Wissen, das den Kindern im Kontext der konkreten Wortschreibung zugänglich ist. Sie werden nach GAT-2 transkribiert und genutzt, um auch

schwer verbalisierbares Wissen über Kontextualisierungshinweise in den Gesprächsbeiträgen zu rekonstruieren. Die Ergebnisse der Auswertung werden im Vortrag exemplarisch an Interviewausschnitten herausgearbeitet, in denen sich insbesondere das Zusammenspiel expliziten und impliziten Wissens zeigt. Dieses Zusammenspiel steht auch im entwickelten empirischen Modell im Zentrum. Dabei zeichnet sich bisher ab, dass implizites Wissen assoziativ und automatisiert ‚Schreibvorlagen‘ liefert, wie es in Netzwerkmodellen modelliert ist (vgl. Klicpera et al., 2020), während explizites Wissen problemorientiert strukturiert ist und das Potenzial mitbringt, diese Schreibvorlagen zu ‚korrigieren‘.

Literatur:

Fay, J. (2012). Prozessorientierte Rechtschreibdiagnostik. Wie kommen richtige und falsche Schreibungen zustande? *Grundschulunterricht Deutsch*, (3), 33–37.

Hanisch, A. (2018). Kognitive Aktivierung im Rechtschreibunterricht. Eine Interventionsstudie in der Grundschule. Waxmann.

Hoffmann-Erz, R. (2014). Zum Einfluss sprachsystematischer Gegebenheiten auf die Lernprozesse im Orthographieerwerb. Empirische Untersuchung am Beispiel der Länge- und Kürzemarkierung. In K. Siekmann (Hrsg.), *Theorie, Empirie und Praxis effektiver Rechtschreibdiagnostik* (S. 63–81). Stauffenburg.

Klicpera, C., Schabmann, A., Gasteiger-Klicpera, B., & Schmidt, B. (2020). *Legasthenie*. LRS. Ernst Reinhardt.

Krebs, B. (2013). Schüler sprechen über Orthographie. Orthographisches Wissen von Hauptschülern/Werkrealschülern der achten Klasse. *ibidem*.

Scheerer-Neumann, G. (2004). „Ich rede so im Kopf, wie man es schreibt.“. Mitteilungen von Kindern zum wortspezifischen Orthographieerwerb. In A. Bremerich-Vos, C. Löffler & K. Herné (Hrsg.), *Neue Beiträge zu Rechtschreibtheorie und -didaktik* (S. 105–123). Fillibach.

Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2021). Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch (S. 241–284). De Gruyter.